

Landkreis Ammerland

1 Wiefelstede FStNr. 120, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Nach der Entdeckung von Leg- bzw. Ständersteinen während einer Baumaßnahme auf dem Hofgelände des Tafelgutes Mansholt wurde im April des Berichtsjahres vom NLD Stützpunkt Oldenburg eine Befundaufnahme durchgeführt.

Insgesamt konnten in der ca. 140 m² großen Baufläche mehrere parallele Reihen von Findlingen in Ost–West-Ausrichtung dokumentiert werden. Davon befanden sich die drei nördlich gelegenen Reihen in einer Tiefe von 0,8 m unter der rezenten Oberfläche. Sie bestanden jeweils aus einzeln liegenden, größeren Findlingen mit bis zu 0,6–0,9 m Durchmesser, die innerhalb der jeweiligen Reihe in Abständen von 1,6–1,8 m zueinander verlegt waren. Bei den drei nördlichen Findlingsreihen dürfte es sich um die Fundamentsteine eines größeren Fachwerkgebäudes gehandelt haben. Dieses Gebäude verfügte wahrscheinlich über ein ca. 6,6 m breites Mittelschiff und über ein ca. 1,2–1,4 m breites nördliches Seitenschiff. Ein zu diesem Gebäude gehörendes südliches Seitenschiff war aufgrund der Gegebenheiten in der Baufläche nicht nachweisbar, könnte aber in entsprechender Tiefe durchaus vorhanden sein. Die ursprüngliche Länge dieses Gebäudes war in der begrenzten Fläche nicht zu erfassen. Datierende Funde wurden nicht geborgen.

Die Datierung des Gebäudes ist innerhalb eines Zeitrahmens anzunehmen, der vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit reicht. Die Oldenburgische Vogteikarte um 1790 weist an dieser Stelle kein Gebäude auf. Auf dem Kartenwerk der Preußischen Landesaufnahme um 1898 ist hier jedoch ein Ost–West ausgerichteter Gebäude verzeichnet. Das Tafelgut Mansholt ist, wahrscheinlich an dieser Örtlichkeit, seit dem 15. Jh. belegt.

Eine weitere, südlicher gelegene Reihe mit dicht beieinander liegenden kleineren Findlingen und integriertem Ziegelmauerwerk diente in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. als Wandfundament für einen Schuppen.

F, FM: L. Eilers-Schröder, Wiefelstede J. Schneider

Landkreis Aurich

2 Aurich FStNr. 14, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter:

Im Vorfeld von geplanten Baumaßnahmen wurde auf der westlichen Seite des Schlosses in Aurich ein West–Ost ausgerichteter Baggerschnitt angelegt. Der 1,2 m breite Schnitt begann vor dem bestehenden Gebäude der Staatsanwaltschaft und erstreckte sich auf 24 m nach Westen. Die Schnitttiefe lag bei 1,5–2 m. Anhand der Überlagerung von historischen Plänen und aktuellem Bebauungsplan war davon auszugehen, dass das Wall-Graben-System angetroffen würde. Aufgrund des einzuhaltenden Mindestabstandes zu den bestehenden Gebäuden konnte leider der Übergang der Wallkrone mit evtl. Befestigungen zur Innenseite nicht geklärt werden. Das Profil zeigt jedoch den Außenrand des Walles und den Beginn der inneren Grabenflanke in einem Abstand von ca. 15 m zur heutigen Bebauung. Die Sohle des Wallauftrages wurde ebenso wenig erreicht wie die Sohle des Grabens. – OL-Nr. 2510/3:56-18.
F, FM, FV: OL S. König

3 Aurich FStNr. 51, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Frühe Neuzeit:

Bereits zwischen 1995 und 2000 fand H. Dochhorn vor dem westlichen Eingang der Lambertikirche in Aurich einen Rechenpfennig aus Messingblech (*Abb. 1*). Die Vorderseite zeigt einen Reichsapfel im Dreipass, die Umschrift lautet „GOTTES SEGEN MACHT REICH“. Der zentrale Reichsapfel weist das Stück in die Serie der Apfelpfennige. Die Rückseite zeigt drei Kronen und drei Lilien im Wechsel um eine Rose herum sowie die Umschrift „RECH WOLF LAUFER IN NURNBERG“. Dies identifiziert das Stück als Rechenpfennig, der in der Nürnberger Werkstatt von Wolf Laufer II. in der Zeit zwischen 1612 und 1651 geschlagen wurde. – OL-Nr. 2510/3:128.

F, FM: H. Dochhorn, Adelebsen-Barterode; FV: OL S. König